

Dresdner Journal.

Abonnementpreise: In ganzen deutschen Reich: Jahrl. 18 Mark. Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Spesenzuschlag hinzu.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Inseratennahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Brno-Frankfurt a. M. H. Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Lajpsig-Frankfurt a. M. Neumann, Neud. Moos; Berlin: J. Neumann, Neud. Moos; Breslau: J. Neumann, Neud. Moos; Frankfurt a. M.: K. Jaeger'sche Buchhandlung; Göttingen: G. Müller; Hannover: C. Schönlank; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.: Stuttgart: Daub & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 2. October. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Archivrathe Dr. Paul Gassel in Berlin die erledigte Stelle des Directors des Hauptarchivs, unter Ernennung zum Geheimen Regierungsrathe, zu übertragen geruht.

Dresden, 2. October. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den jetzigen Directorialassistenten am Königl. Antiquarium und Privatdocenten der Archäologie an der Universität zu Berlin, Dr. Georg Frey zum Professor der Kunstgeschichte und Mitgliede des akademischen Rathes an der Königl. Akademie der bildenden Künste, zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte am Königl. Polytechnicum, sowie zum Director der Königl. Antikensammlung und des Museums der Gypsabgüsse zu ernennen.

Dresden, 2. October. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Königl. sächsischen Konigl. Eduard Frege zu Hamburg das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Dresden, 2. October. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß von den nachgenannten, deutschland zu Dresden, die von Se. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen denselben verliehenen Decorationen und zwar der rotze Adlerorden II. Classe vom Polizeipräsidenten Schwaub, der rotze Adlerorden IV. Classe vom Criminalrath Weller, der Kronenorden II. Classe von dem Oberbürgermeister Dr. Stübel und dem Stadtverordnetenrathe Hofrath Adersmann, der Kronenorden III. Classe von dem Polizeihauptmann Rehrhoff von Goldberger und dem Stadtrath Teucher, der Kronenorden IV. Classe von dem Criminalpolizeicommissar Paul angenommen und getragen werden.

Dresden, 29. September. Se. Majestät der König haben dem in den Ruhestand tretenden Hausmann im Finanzlanzeigebäude, Karl Friedrich Eduard Bachmann, das allgemeine Ehrenkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Polizeihauptmannschaften, Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt, daß für die im Jahre 1883 auszustellenden Postkarten der hellblaue Unterdruck gewählt worden ist.

Nach der Verordnung vom 17. Juli 1870, den Betrieb von Druckformularen für die Polizei- und Verwaltungsbehörden betreffend (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1870 Seite 269) haben die Oberrathen die Einwendung der bei ihnen etwa am Schlusse dieses Jahres noch vorhandenen ungebrauchten Postkartenformulare vom Jahre 1882, zum Behufe des bei dem Bezuge der für das 1884 bestimmten Formulare zu bewirkenden Umtausche, gleichzeitig mit der spätestens am 1. October 1883 zu bewerkstelligenden Bestellung neuer Formulare auszuführen und, sofern der Umtausch der zurückgegebenen unbenutzten Postkartenformulare vom Jahre 1882 nicht gewünscht wird, deren Bezugspreis an dem nach § 3 der obangelegenen Verordnung mit der Bestellung einzuliefernden Geldbetrage in Abzug zu bringen.

Werden unbenutzte Postkartenformulare vom Jahre 1882 zu einer späteren Zeit, als der oben angegebene, eingeliefert, dann findet weder Umtausch, noch Vergütung des Bezugspreises statt.

Dresden, am 29. September 1882. Ministerium des Innern, zweite Abtheilung. Für den Abtheilungsdirector, Häpke. Gehört.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Band.

K. Posttheater. — Altstadt. — Den 1. October wurde H. Marschner's romantische Oper „Der Tempel und die Jädin“ gegeben. In mehreren Partien neu besetzt, gut und sicher einstudirt unter Direction des Hrn. Kapellmeisters Kriebel, war die Gesamtvorstellung derselben eine vortreffliche. Ist auch die Wirkung des Werkes für unsere Gegenwart schon abgeschwunden, so bewährt sie sich dennoch als eine ganz entschiedene und regte Theilnahme erweckende durch die frische Melodie, den freien gedanklichen Fluß, durch die lebende mannichfache und schwungvolle Rhythmik und das charakteristisch-dramatische Element der Musik. Dr. Degele gab im Spiel und Gesangsdruck eine künstlerisch meisterhafte Gestaltung des Tempels mit seiner glühenden, dämonisch gesteigerten sinnlichen Leidenschaft und zugleich doch mit jener ritterlichen Haltung, ohne welche er das Anrecht auf unsere Theilnahme verlieren würde. Die gesangsvollere Partie der „Rebelle“ mit dem sympathischen Ausdruck ihres Glaubens- und Weibesheroismus, dem heimliche Liebe fühlende Kraft verleih, wurde von Frau Prochaska sehr lobenswerth, mit großer Energie und siegreich im Kampfe mit der Ueberfälle des Orchesters ausgeführt. Am gelungensten als Gesangsleistung erschienen mir indes jene Stellen, die in ihren Affekten des härtesten Tonanwurfes bedürftig, so z. B. das Duett mit Joanhoe (Act I) Diesen sang Hr. Riese mit glänzender Kraft und Schärfe des Tons und mit lebendem declamatori-

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Remjet. Pester Lloyd. Westungarischer Grenzboten. Neues Pester Journal.) Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Wien. Prag. Budapest. Triest. Paris. Kopenhagen. Dublin. Lund. St. Petersburg. Konstantinopel. Kairo. New-York.) Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentl. Dienste. Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Zwickau. Kirchberg.) Vermischtes. Statistikal und Volkswirtschaft. Eingekanntes. Feuilleton. Tageskalender. Inserate.

Beilage.

Rufen der im Michaelisterrmine d. J. auszulassen Königl. sächsischen Staatsschuldenlasten. Vorlesungsnachrichten. Telegraphische Witterungsberichte. Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Preßburg, Montag, 2. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Auch gestern haben keine Ruheführungen stattgefunden. Ein strenger Erlaß des Ministers des Innern, v. Tisza, fordert die päpstlichen Behörden auf, den einseitigen Reglementscommissar auf das Wirkthum zu unterstützen und die Durchführung der Anordnungen desselben ohne Verzug zu bewerkstelligen.

Marseille, Sonntag, 1. October, Abends. (W. L. B.) Der Marineminister hat den Commandanten des Kreuzerbootes, Admiral Conrad, angewiesen, auf der „Gallionander“ sofort eine Besichtigung der Häfen Spaniens vorzunehmen und sobald im Piräus Station zu machen.

London, Montag, 2. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der deutsche Posthalter, Graf v. Münster, welcher direct von Dover zum Carl Grandville nach Schloß Walmer sich begeben hatte, ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, Sonntag, 1. October, Abends. (W. L. B.) Bezüglich der mit dem russischen Paketboot „Dessa“ aus Ägypten zurückgekehrten Arbeiter, die sich weigerten, das Schiff ohne Sicherheitsgarantie von Seiten Englands zu verlassen (vergl. die Tagesgeschichte), ist den Bemühungen des Lords Dufferin eine Vermittelung gelungen. Die Arbeiter sind heute Abend im Besitz eines Beamten der englischen Botschaft ausgesandt und unter Gewährung jeder Bequemlichkeit im Polizeiministerium untergebracht worden. Die Arbeiter sollen morgen früh nach Freßburg ihrer Identität in Freiheit gesetzt werden.

Ich Schwunge. Vorzüglich auch gelang Hrn. Decarli die Ausführung des lebensüftigen Orators „Lud“, voll natürlichem, dem Humor ohne rohe Färbung Hrn. A. Erl die des Karren mit seinen mantern Liebern. Die übrigen Mitwirkenden, die Herren Fischer (Broschmeister), Schöberger (Schwarzer Ritter), Jrl. Siggler (Rowena) — letztere durch Jndisposition sehr behindert — u., fügten sich dem Ensemble in befriedigenden Leistungen an. Für die Figur des „Jual“ (Dr. Neumann) schloß es an zeitgemäßer Charakteristik. Die Darstellung der Oper wurde vom Publicum mit lebhaftem, warmem Beifall aufgenommen und die Vertreter der Hauptpartien wurden durch mehrfachen Hervorruß ausgezeichnet.

K. Posttheater. — Altstadt. — Am 30. September: „Die Besucherin“, einactiges Lustspiel von G. v. Moser. „Wackert“, Schwank in 1 Act von E. Engelhardt (zum 1. Male). „Der Zigeuner“, Genrebild von Alois Berla. Es handelt sich bei dieser Theateraufführung um die Prüfung einer kleinen Novität, die sich als ein harmloser, ab und zu verwendbarer Ländchen erweist. Der wenig zeitraubende Schwank fand eine, seinem Charakter und seiner Geschmacksrichtung angemessene Aufführung, bei der Frau Wolff und Hr. Schubert am meisten Gelegenheit hatten, sich derberden Holzschmittsamkeit ihrer Rollenzeichnung hinzugeben und die Zuschauer ein wenig zu erfreuen. Das Abtreten des Hrn. Engelhardt, der ein talentvoller, in vielen Leistungen erquidlicher Komiker war, ist als Verlust für die Bühne vielfach anerkannt — sein diesmaliges Wirken als Theaterdichtsteller kann leider

Kairo, Montag, 2. October. (Tel. d. Dresden. Journ.) Kaiser Pascha ist gestern aus Konstantinopel hier angekommen und von dem Khedive in Audienz empfangen worden.

Der General Rade kehrt nach England zurück, um der englischen Regierung bei Regelung der Details der zeitweisen Occupation Ägyptens als Beirath zur Seite zu stehen.

Dresden, 2. October.

Es ist schon mehrere Jahre her, daß der hervorragenste conservative magyarische Staatsmann, Baron Szennyey, von den „asiatischen Zuständen“ in Ungarn gesprochen hat. Inzwischen ist so gut wie nichts zur Verbesserung derselben geschehen. Dennoch liebt es bekanntlich der Ungar, vor der öffentlichen Meinung sein Heimathland als constitutionellen Musterstaat in Parade vorzuführen, und ein Theil der liberalen österreichischen Presse blickt bisher mit einem gewissen Gefühle des Neides auf die politischen Freiheiten der Länder der ungarischen Krone. Seit dem Proceß von Tisza-Eszlar und nach den Enthüllungen über angebliche Barbareien der ungarischen Justiz, welche allerdings geeignet wären, die Zeugnisaussagen, als durch Fälschung und Drangsal verschiedenster Art erpreßt, ziemlich unglauwürdig erscheinen zu lassen, sowie namentlich auch unter dem unmittelbaren Einbruch der gegen die Juden in Preßburg verübten Excesse ist dies plötzlich anders geworden. Man bekrenzt sich plötzlich vor der „asiatischen Barbarei“ der Magyaren und ist sogar ehrlich genug, den seit Jahren gepredigten liberalen Grundsatz endlich einmal zu verleugnen. Daß bei jedem Volke Bildung und Wohlstand sich genau in demselben Grade entwickeln, als sich die politische und bürgerliche Freiheit und die Macht des Parlaments ausdehnt. Es ist unmöglich, Worte zu finden, die scharf genug wären, um das Verwerfliche der Preßburger Ausschreitungen richtig zu bezeichnen. Allen Anschein nach lag zu den Excessen nicht einmal irgendwelcher concreter Anlaß vor. In den Berichten sämtlicher Blätter ist Nichts zu finden, was als Anlaß zu den Massenansammlungen und den nichts weniger als heldenhafte, mit Plünderung und Brandstiftung verknüpften Gewaltacten gebietet werden könnte. Kein concreter Act der Provocation, kein Streit, keine Beleidigung, auch kein über verstandener Scherz, überhaupt kein bestimmter Vorfall, der die Gemüther hätte aufregen können, und dennoch Auslauf und Gewalt! Die Unternehmung wird es hoffentlich an den Tag bringen, wer die Urheber dieser ebenso widerwärtigen als frevelhaften Vorgänge sind, und sie der wohlverdienten strengsten Bestrafung zuführen. Leider legen die liberalen Organe auch bei diesem Anlaße wieder eine bedauerliche Verblendung an den Tag. Sie erheben ihre Anklage direct gegen einzelne Personen, ohne wirkliche Beweise für die unmittelbare Schuld derselben beizubringen, und sprechen dadurch, daß sie das Thema auf das allgemein politische Gebiet hinüberspielen, den Excessen eine viel größere Bedeutung zu, als ihnen möglicherweise zukommt.

Schwerlich kann man geneigt sein, die in Preßburg verübten Brutalitäten auf den Rachenboß zurückzuführen. Die Juden in Ungarn haben, im scharfen Gegensatz zu ihren Glaubensgenossen in Böhmen, welche mit wenigen Ausnahmen bis zu dieser Stunde im Kampfe der Deutschen mit den Türken auf Seiten der ersten stehen, alles Verdientliche gethan, um im Magyarenthume aufzugehen. Sie sind mit Erlaße für die ungarische Selbstständigkeit eingetreten, allen Anforderungen der extremen nationalen Richtung mit aller-

größter Bereitwilligkeit nachgekommen und haben sogar, um das Geheiß ihrer ungarischen Brüder zu schonen, ihre Namen weitestgehend geopfert. Die Juden waren und sind in gewissen Gegenden die Träger des Magyarenthums. Sie haben weit eher durch ein Uebermaß an nationaler Gesinnung, als durch Mangel an Gefühligkeit. Die ungarischen Officiellen haben denn auch mit ihrem überfeinen, in der Deutschenghege längst erprobten Spürsinn bereits die wirklichen Urheber der Preßburger Scenen entdeckt und die Ordre ausgegeben, daß nur die Deutschen jenseits infanterien. Das Regierungsorgan „Remjet“ führt aus, daß der Antisemitismus aus Deutschland importirt wurde und daß die Judenhege in Preßburg bloß von den Deutschen betrieben werde. Wo das ungarische Element vorherrscht, seien derartige Ausschreitungen unmöglich, und deshalb könne Veratriges weder in Szegedin, noch in Debreczin oder Buda-Pest, selbst in Tisza-Eszlar nicht vorkommen. Zum Schlusse constatirt „Remjet“, daß jene Vorgänge eine Schmach für Ungarn bedeuten.

Der „Pester Lloyd“ bringt einen Artikel, in welchem feierlich Protest dagegen eingelegt wird, daß der Preßburger Pöbel ungarisch oder daß Ungarn überhaupt mit diesem Experiment in Verbindung sei, und die Blinde der Excessen und die Bestrafungen der „Grundherren und Richter“ geleitet werden. Das ist doch wahrlich nicht der Weg, um einer erregten Menge Sinn für Ordnung und Gerechtigkeit beizubringen. — In ähnlich aufreizenden Erörterungen ergeht sich leider auch das Organ Simony's, welches als der moralische Urheber der Excessen proclamiert wird. Der „Westungarische Grenzboten“ erörtert bereits die Möglichkeit einer Revolution. Diese werde sich vor Allen gegen die Juden kehren. „Allein es ist möglich, daß sich diese Revolution auch gegen die höheren Klassen kehren wird, wenn diese höheren Klassen es mit den Juden halten werden, wenn sie sich vor der Verjudung nicht zu bewahren wissen.“ An Offenheit und Unbarmherzigkeit läßt diese Sprache Nichts zu wünschen. — Das „Neue Pester Journal“ bringt die Judenexcesse in Preßburg mit dem Tisza-Eszlarer Fall in Verbindung, indem es schreibt: „Es läßt sich über Ausschreitungen und Excesse, die von halbgebildeten und ungebildeten Pöbel gegen die Juden in Ungarn gerichtet sind, nicht schreiben, ohne daß man geneigt wäre, auch der Tisza-Eszlarer Affaire zu gedenken. Für die rothe Menge ist dieser Gerichtsfall und Alles, was drum und dran hängt, noch immer das wirksamste Aufreizungsmittel. Der aus den von dort kommenden antisemitischen Berichten strömende Blutgeruch muß zuletzt bezaubern und verblenden. Leider ist noch immer keine Aussicht vorhanden, daß endlich die Quelle tausendfältiger Erregungen verstopft werde. Der Justizminister Pauer wird gewiß große Augen machen, wenn der Vorwurf gegen ihn erhoben wird, er sei mitschuldige an den Preßburger Excessen. Aber hätte es in Preßburg so weit kommen können, wenn man nicht aus Reizregghaza Monate lang die brutalsten Leidenhaftigkeiten aufgeschaltet hätte, ohne daß die oberste Justizverwaltung dazu sah, daß die Tisza-Eszlarer Affaire nicht bloß als Hepphobject diene, sondern daß in derselben auch Recht gesprochen werde? Zwischen den Preßburger Excessen und der Tisza-Eszlarer Affaire herrscht ein enger Zusammenhang, als sich die Professorenweisheit des Hrn. Pauer träumen läßt. Hr. Pauer ließ Hrn. Omdy so lange schalten und walten, bis der Preßburger Janhagel die ganze Angelegenheit in das Ressort des Ministers des Innern hinüberrief. Nunmehr hat der Ministerpräsident Tisza das Wort.“ Allerdings scheinen im ersten Augenblicke die Localbehörden dem in Preßburg sein Unwelen treibenden Gesindel gegenüber nicht mit allen Kräften ihre Schuldigkeit gethan zu haben. Der Obergespan, wird gemeindet, war vertriebt, der Commandant der dort garnisontirenden

nennen!“ entgegnete er freundlich, indem er aufstand, um sich von der alten Dame zu verabschieden, die ihn allerdings nicht sonderlich herzlich, aber doch nicht mit der vollen Zurückhaltung, die sie zuerst in ihr Benehmen gezeigt hatte, entließ.

Als Hermann kaum den Hausthür überschritten hatte, öffnete sich die Thür des Zimmers, welches an das Wohnzimmer stieß, und Philipp Streder trat so geräuschlos herauf, wie er sich vor einer halben Stunde hineingekrochen hatte. Sein Gesicht war weißer als noch um eine Schattierung bleicher geworden, als es gewöhnlich erschien, zeigte aber sonst nicht mehr von der Verzerrung, welche ein Dritter auf ihm wahrgenommen haben würde, wenn er ihn vorhin in seinem Besten gesehen hätte, als er, sein Ohr dicht an die Thür gedrückt, den an der andern Seite der Thür geflüsterten Reden lauschte. Nur als er den marmeladen Ausdruck that: „Ist er fort?“ hatte sein Auge noch einen Wink des Hasses. Als er dann aber weiter zu sich sprach: „Ich muß gleich zu ihr, um zu wissen, ob etwas von dem Gespräch hängen geblieben ist!“ glätteten sich seine Züge wie durch Zauberhand auf dem Ausdruck, an welchen seine Schönheit bei ihm genährt war.

Daß dieser Ausdruck indessen anfangs nur die Besorgniß über die Aufnahme, welche er jetzt finden würde, verheißt, so durfte er in der nächsten Minute ruhig sein, denn Fräulein v. Dorfen empfing ihn völlig wie sonst und ihre Worte konnten ihm zeigen, daß sie ihre Freunde nicht so leicht fallen ließ, wie Andere dies von ihr verlangten.

Es war übrigens nicht logisch von den Gästen, welche sie gehabt hatte, die Rede, indem erst einige geschäftliche Angelegenheiten, die Philipp zum Vorwande

Wandlungen.

Noelde von F. S. Reimar.

(Fortsetzung.)

Er war weit entfernt, ungeduldig zu werden, und begnügte sich, ihr gelassen zu erwidern, daß es von jeder auch viele Kerze adeligen Standes gegeben habe, sowie ihr einige Namen anzuführen, gegen deren guten Klang selbst sie nichts einzuwenden finden konnte. Sie schien wirklich durch seine Bemerkungen um ein Geringersüßes mitber gestimmt zu werden, einen nahezu zufriedenen Blick abzuwerfen, als er, als er noch hinzu sagte: „Glauben Sie mir übrigens, daß ich keineswegs stumpf bin gegen die Ehre, einem alten, an Ehren reichen Geschlechte anzugehören!“

„Ja, ja“, nickte sie, „die Gersteins sind von reinem Blut und fast so alt, als die Dorfens selber. Die Geschichte des Hauses kennt kaum Einen, der ihrem Geschlechte Lächer machte.“

„Und hoffentlich wird auch die Zukunft Reinen,